

Widerstand gegen Palmölprojekt in Südwest-Kamerun

Nasako Besingi organisiert in der abgelegenen Südwest-Provinz in Kamerun den Widerstand gegen die zerstörerische Palmölindustrie. Zusammen mit betroffenen Menschen kämpft er trotz Kriminalisierung und Einschüchterung insbesondere gegen ein gigantisches Projekt von Herakles Farms, einem US-amerikanischen Unternehmen, das sein Geld mit Holzschlag und Palmöl macht.

Im abgelegenen Südwesten von Kamerun an der Grenze zu Nigeria stehen Ölpalmen in weitläufigen Plantagen und weitere sollen auf Kosten der Urwälder, zu denen auch die geschützten Rumpi Hills, das Bakossi Reservat, das Bayang-Mbo Schutzgebiet und der Korup Nationalpark gehören. Dieses Gebiet ist für die Ökosysteme, für die Flüsse und die nahen Mangrovenwälder von grosser Bedeutung. Und es ist auch die Lebensgrundlage von etwa zehntausend Menschen. In diesem Gebiet plante Herakles Farms eine 20'000 Hektaren grosse Palmölplantage, wobei das US-Agroinvest-Unternehmen auf ziemlich dubiose Weise die Nutzungsrechte über dieses Land erhalten hatte.

Nasako Besingi von der Organisation SEFE (Struggle to Economize Future Environment) hat 2008 erstmal von den Plänen der Regierung gehört, das Land zwischen Rumpi Hills und dem Korup Nationalpark zu verpachten. Der für die Provinz zuständige Delegierte für Landpacht und Staatseigentum hatte Besingi damals informiert, es gäbe Leute die Land pachten wollten, um es landwirtschaftlich zu nutzen. «Wenn Du Land vergeben willst, dann solltest Du auch eine Ahnung haben, welches Land. Ich sehe kein Land, das zu vergeben wäre. Plantagen brauchen viel Land, aber dafür ist kein Platz, denn das Gebiet und seine Biodiversität sind geschützt», sagt Besingi.

Die Regierung aber befand, es gäbe 73'000 Hektaren Land zu vergeben und erteilte der SGSOC (Sithe Global Sustainable Oils Cameroon), einem Subunternehmen von Herakles Farms in Kamerun, 2009 eine Konzession für das Land. Die Menschen, die dieses Land bewohnen und nutzen, wurden nicht um ihre Meinung gefragt. Durch den beharrlichen Widerstand von SEFE und den betroffenen Menschen wurde die Fläche 2013 durch ein Präsidialdekret auf 19'843 ha reduziert. 460 Hektaren hat das Unternehmen bis heute gerodet und bepflanzt. Besingi hält den Konzessionsvertrag für gesetzeswidrig, da er sich weder an die traditionellen Landrechte noch an internationale Gesetze halte. So konnten sich die Menschen vor Ort nie zu den Plänen der Regierung und des Investors äussern, geschweige denn ihr Einverständnis dazu geben. Auch die vorgeschriebene Umweltverträglichkeitsprüfung fand nie statt. «Deshalb und weil die im Präsidialdekret festgelegten Bedingungen nie eingehalten wurden», so Besingi, «sind die Abholzung und das Palmölprojekt, die die Firma hier betreiben, eindeutig illegal».

Widerstand organisieren

Gleich nachdem die SGSOC 2009 die Konzession erhalten hatte, begann die Firma die lokalen Gemeindevorsteher zu umgarnen, lud sie nach Douala in ein modernes Hotel ein, bewirtete sie und bat sie am vierten Tag eine Absichtserklärung zu unterschreiben, die Herakles Farms vorbereitet hatte, von der sie den Dorfvorstehern aber keine Kopie aushändigte. Gleichzeitig begann die Firma, in die Dörfer zu gehen, um Vorarbeiten zu realisieren, ohne den Leuten von ihren Plänen zu erzählen. Sie machten grosse Versprechen von Schulen, Spitälern und Arbeitsplätzen. Besingi seinerseits reiste auch in die Dörfer, um den Leuten die

Konsequenzen eines allfälligen Abkommens über das Land klar zu machen, sie über ihre Rechte zu informieren und über ihre Möglichkeiten sich zu wehren.

Als Herakles Farms dann 2010 begann, den Primärwald abzuholzen, sei eine grosse Wut zu spüren gewesen, erzählt Besingi. Die Menschen haben sich organisiert und begannen Widerstand zu leisten. Schon damals hat zum Beispiel das Dorf Fabe eine Strasse blockiert um die Abholzung direkt zu verhindern. Im Laufe der Zeit wurde der Widerstand immer stärker. Im Jahr 2015 erfuhr Besingi, dass die Firma plant in den Dörfern Esokai, Mokange, Lipenia und Kuma, die innerhalb des Konzessionsgebiets lagen, Wald abzuholzen. In der Folge sensibilisierte er die Menschen Widerstand zu leisten: «Ich fuhr sofort dahin um die Leute zu informieren, was sie tun können um die Firma zu stoppen. Kaum war ich weg, kamen Arbeiter von Herakles Farms, um den Wald zu vermessen und für die Bulldozer und den Holzschlag die Grenzen zu kennzeichnen. Sofort gingen die Leute in den Wald, um die Demarkationsarbeiten zu blockieren, und verjagten die Arbeiter. Diese rannten weg und wenige Tage später gab Herakles Farms alle Aktivitäten in dieser Gegend auf». Diese Aktivitäten sind der zentrale Kern der Arbeit von SEFE. Dadurch können die Leute in den Dörfern auf die Treffen mit der Firma vorbereitet werden. Sie wissen Bescheid, können die richtigen Fragen stellen oder sich gegen das Vorgehen des Unternehmens organisieren. «Davor hat die Firma Angst», ist Besingi überzeugt.

Aber Nasako Besingi organisiert Widerstand auch auf anderen Ebenen. 2012 kam zum Beispiel der regionale Gouverneur ins Dorf Toko mit dem Plan, die Baumschule von Herakles Farms in Fabe zu besuchen. SEFE hatte die Leute organisiert und stand mit Plakaten, Bannern und T-Shirts an der Strasse: «Keine Plantagen auf unserem Land: Herakles Farms raus!», forderten sie. Es sei nicht einfach gewesen, die Aktion ohne das Wissen der lokalen Eliten durchzuführen und sie hat einigen Wirbel ausgelöst, erzählt Besingi. Im gleichen Jahr besuchte der Gouverneur die kleine Stadt Mundemba, gleich ausserhalb des Konzessionsgebiets von Herakles Farms. SEFE mobilisierte wieder Menschen für gewaltlose Proteste. Sie standen vor dem SEFE-Büro Schlange, um T-Shirts zu erhalten, um den Gouverneur so empfangen zu können.

Kriminalisierung der Proteste

Besingi und sechs weitere Aktivisten wurden wegen «gesetzeswidrigen Protests» festgenommen, kamen vier Tage ins Gefängnis und schliesslich ohne Anklage wieder frei. Es ist nur eine von vielen Versuchen der Firma und der Regierung, den Widerstand von SEFE zu kriminalisieren. 2012 wurde Besingi auf dem Weg zu einem Treffen in einem Dorf innerhalb des Konzessionsgebiets von Arbeitern des Unternehmens angegriffen, bedroht und verletzt. Es war wohl nur die Anwesenheit von Journalisten des Fernsehsenders France24 zu verdanken, dass Schlimmeres verhindert wurde. Als Besingi über den Vorfall informierte, wurde er erneut wegen Verleumdung angeklagt. Gleichzeitig verschwand eine Anzeige, die Besingi seinerseits eingereicht hatte, unter merkwürdigen Umständen. 2014 musste Besingi wieder vor Gericht und 2016 erneut. Wiederum lautete die Anklage auf «gesetzeswidriger Protest». Damals wurde er zu zwei Jahren Gefängnis bedingt verurteilt. Besingi erklärt: «das geschah nur um allen anderen zu zeigen, dass sie sogar mich, diesen ‘mächtigen’ Mann, ins Gefängnis schicken können. Es war eine Warnung an alle, dass sie sich besser nicht wehren sollten.“

Eine andere Strategie des Unternehmens und der Regierung besteht darin, immer wieder zu behaupten, Besingi sei allein mit seinem Protest und niemand stehe hinter ihm. Darum organisiert er immer wieder Treffen, zu denen Hunderte Menschen kommen. Dies obwohl Herakles Farms ihre Leute in die Dörfer schickt, um sie davon zu überzeugen, nicht an die Meetings zu gehen. «So kann ich der Firma zeigen, dass SEFE auf die Unterstützung der Menschen zählen kann», erklärt Besingi.

Das erstaunt nicht weiter, denn die Auswirkungen auf die Menschen, die ihr Land und ihren Wald verlieren, sind dramatisch. Der Wald sichert ihnen ihren Lebensunterhalt: Nahrungs- und Heilmittel aber auch spirituelle Orte. Durch die Abholzung wird das Land für die Menschen knapp und sie können ihre Nahrungsmittel nirgends mehr anbauen mit katastrophalen Folgen für die Ernährungssicherheit. Dazu kommen schwer wiegende Auswirkungen der Palmölproduktion auf die Umwelt: Wasserverschmutzung und Wassermangel, mehr Wilderei und Bedrohung verschiedener, teilweise geschützter Tierarten.

Die Arbeit in der Plantage kann den Verlust des Waldes in keiner Weise wettmachen. Es gibt nur für wenige aus den Dörfern überhaupt Arbeit, die meisten Jobs gehen an Arbeiter aus anderen Regionen Kameruns. Die Löhne der Arbeiter sind tief und manchmal bekommen sie erst nach drei oder vier Monaten und Protestaktionen ausbezahlt. Alle Arbeiter auf den Plantagen sind temporär angestellt und haben somit keine sozialen Sicherheiten oder Versicherungen. «Kommt hinzu», erzählt Besingi, «dass die Firma oft junge Dorfbewohner anstellt, um deren älteren Verwandten die Zustimmung zur Nutzung ihres Landes abzuluchsen. Wenn die jungen Männer dann Arbeit haben und sich die Leute aus ihrem Dorf gleichzeitig gegen die Abholzung oder gegen nicht eingehaltene Versprechen, etwa Spitäler oder weitere Arbeitsstellen, wehren, nutzt die Firma die jungen Arbeiter als Druckmittel und entlässt sie wieder.»

Ein neues Palmölprojekt im Anmarsch?

Im Präsidialerlass von 2013 wurde die Konzession Herakles-Farms/SGSOC auf drei Jahre beschränkt und 2016 wäre sie somit abgelaufen. Jetzt aber scheint sie verlängert oder neu vergeben worden zu sein. Deshalb kämpft Besingi weiter um die Landrechte und um den Wald. Wenn er lokalen AktivistInnen von seiner Arbeit erzählt, sind seine bitteren Erfahrungen und gleichzeitig sein grosses Engagement zu spüren. Er ermahnt sie: «Ein Unternehmen ist nie ein Bruder oder eine Schwester für euch, es geht immer ums Geschäft. Unternehmen kommen nicht um eure Freunde zu werden, auch wenn sie sich als philanthropische Organisation tarnen und viele Versprechen machen. Es ist wichtig, dass die Menschen in den Dörfern verstehen wie wichtig ihr Land und der Wald sind. Das Land, das Wasser, die Pflanzen, das sind unsere Gemeingüter, unsere Pension, unser Leben.»

September 2017

Dieser Bericht wurde verfasst von Silva Lieberherr, Fachperson für Landwirtschaft und Landgrabbing bei «Brot für alle»